

Thomas Söding

## Die Entstehungsverhältnisse des Johannesevangeliums

### 1. Das Verhältnis des Johannesevangeliums zu den Synoptikern

Aufriss, Thema, Stoff und Sprache sind im JohEv deutlich anders als in den synoptischen Evangelien.

- Nach Joh ist Jesus drei- nach den Synoptikern nur einmal in Jerusalem.
- Das Hauptthema der Verkündigung Jesu ist nach den Synoptikern die Herrschaft Gottes, nach Johannes Jesus selbst als Offenbarer des Vaters.
- Die Masse des von Joh gebotenen Stoffes ist aus den Synoptikern nicht bekannt.
- Äußert sich Jesus nach den Synoptikern vor allem durch Gleichnisse, Streitgespräche und Apophthegmata, so nach dem JohEv vor allem in umfangreichen Monologen und Dialogen, die in immer neuen Wendungen einige wenige Grundthemen umkreisen.

Dennoch gibt es gemeinsamen Stoff; vor allem:

- Passionserzählung (besondere Nähe zu Lk);
- Einzug in Jerusalem (Mk 11,1-11 parr; Joh 12,12-15);
- Salbung in Bethanien (Mk 14,3-9 par Mt; Joh 12,1-8; vgl. Lk 7,36-50);
- Tempelaktion (Mk 11,15-19 parr; Joh 2,13-17);
- Brotwunder und Seewandel (Mk 6,32-44.45-52 parr; Joh 6,1-15.16-21);
- Heilung des Knechtes des Hauptmanns von Kapharnaum (Mt 8,5-13 par Lk 7,1-10) und Heilung des Sohnes des königlichen Beamten (Joh 4,46-54).

Darüber hinaus gibt es Parallelen:

- beim Petrusbekenntnis (Mk 8,29 parr; Joh 6,68f);
- bei der Zeichenforderung (Mk 8,11 parr; Joh 6,30).
- Joh 3,3.5 fällt das Stichwort Gottesherrschaft.

Vor allem ist die Form des Evangeliums, die Joh wählt, in den Grundzügen mit den Synoptikern identisch.

Der Befund ist nicht eindeutig auszuwerten. Deshalb ist die Exegese nach wie vor kontrovers.

*Hypothese:*

Joh hat wenigstens Mk, wahrscheinlich auch Lk gekannt. Berührungen allein im Feld der mdl. Überlieferung (Schnackenburg) reichen nicht aus. Joh setzt recht breite „synoptische“ Kenntnisse voraus. Allerdings benutzt er die Synoptiker nicht als Quelle (wie Mt und Lk Mk benutzt haben), sondern folgt auch bei gemeinsamen Überlieferungen seinem eigenen Weg.

Joh wollte schwerlich die Synoptiker verdrängen; zuweilen mag er sie korrigieren wollen, vor allem will er sie ergänzen und vertiefen.

Das richtige Gespür hatte wohl CLEMENS ALEXANDRINUS (nach Euseb., H.E. VI 14,7): „Johannes habe als letzter, von seinen Schülern angespornt und vom Geist inspiriert, in der Erkenntnis, dass das Leibliche in den Evangelien schon dargelegt sei, ein pneumatisches Evangelium verfasst“.

## 2. Literarische Integrität des Evangeliums

Das JohEv ist zwar ein theologisch geschlossenes Ganzes, aber keine literarische Einheit. Die beiden wichtigsten Beobachtungen:

- Im Lichte von 20,30f erweist sich Kap. 21 als Nachtrag.
- An 14,31 schließt unmittelbar 18,1 an. Die Kap. 15-17 sind zwar „johanneisch“, lassen sich aber in Stil und theologischer Thematik vom Rest des Evangeliums unterscheiden.

Zu unterscheiden sind deshalb:

1. die Grundschrift des Evangeliums,
2. redaktionelle Erweiterungen in der „Johannesschule“, vor allem durch 15, 16 und 17,
3. der Nachtrag eines Herausgebers Kap. 21.

## 3. Die Verfasserfrage

Das Johannesevangelium ist (wie die synoptischen Evangelien) ursprünglich anonym. Die Überschrift „Evangelium nach Johannes“ trägt es seit dem 2. Jh. (an der Wende zum 3. Jh. erstmals belegt). Sie ist bereits das Ergebnis eines längeren Identifizierungsprozesses, der an der apostolischen Autorität der Evangelien interessiert ist.

### (1) *Das altkirchliche Zeugnis*

Die altkirchliche Auffassung, der Evangelist sei der Zebedäussohn aus dem Evangelien und damit der „Lieblingjünger“ entwickelt sich in mehreren Schritten.

#### *1. Schritt (Redaktion des Johannesevangeliums)*

Der „Jünger, den Jesus liebte“ (Joh 13,23; 19,26; 20,1ff), wird mit dem Zeugen und „Autor“ des Evangeliums (20,30f) identifiziert (21,24).

#### *2. Schritt (Irenäus)*

IRENÄUS VON LYON (um 180 n.Chr.) identifiziert den durch Joh 21,24 als Lieblingjünger ausgewiesenen Evangelisten

- mit dem aus den synoptischen Evangelien (z. B. Mk 1,19f) und dem Nachtragskapitel (21,2) bekannten Zebedäussohn „Johannes“ (Adv. Haer. 3,1f),
- mit dem „Alten (Presbyter) Johannes (2 Joh 1; 3 Joh 1), dem Verfasser der Johannesbriefe (Adv. Haer. 3,16,5.8),  
und mit dem Verfasser der Apokalypse namens Johannes (Offb 1,1.4.9; 22,8)  
und gibt an, er habe in Ephesus gelebt (Adv Haer 3,1f; vgl. 22,5).

Adv Haer 3,1f: „Danach gab Johannes, der Jünger des Herrn, der auch an seiner Brust gelegen hat, auch selbst ein Evangelium heraus, als er in Ephesus in Asien weilte - im Kreis der Presbyter.“

Vor allem die Identifizierung des Evangelisten mit dem Seher der Apk ist freilich in der Alten Kirche umstritten. DIONYSOS VON ALEXANDRIEN (3. Jh.) schreibt:

Völlig anderer und fremder Art ist gegenüber diesen Schriften (JohEv und Joh-Briefe) die Apokalypse. Es fehlt jede Verbindung und Verwandtschaft. Ja, sie hat sozusagen kaum eine Silbe damit gemein. Auch enthält weder der Brief - vom Evangelium nicht zu reden - irgendeine Erwähnung oder einen Gedanken der Apokalypse noch die Apokalypse vom Briefe ... ( nach Euseb., H.E. 7,25).

## (2) Die Auskunft der historisch-kritischen Exegese

1. Die Identifizierung des Evangelisten mit dem Seher Johannes ist falsch. Die theologischen Positionen sind zu unterschiedlich. Gelegentliche Parallelen erklären sich aus gemeinchristlichen Traditionen, wie sie vor allem in Kleinasien gepflegt worden sind. Die „Apokalypse“ gehört nicht zur „johanneischen Schule“ (gegen Hengel).
2. Die Identifizierung des Evangelisten mit dem Zebedaiden ist unwahrscheinlich. Noch Papias scheint den Lieblingsjünger und Johannes nicht zu identifizieren (vgl., Euseb., H.E. III 39, 5ff). Auch andere Gleichsetzungen (Berger: Andreas; Charlesworth: Thomas) bleiben spekulativ. Ob er zum Zwölferkreis gehört, ist offen.
3. Der „Lieblingsjünger“ ist die Autorität, die der johanneischen Gemeinde den Zugang zu Jesus verbürgt (vgl. 20,3-10). Er wird auch als Gewährsmann der auffällig zahlreichen Lokaltraditionen in Jerusalem und Judäa in Betracht kommen.
4. Das Evangelium hat seine endgültige Gestalt in einer „Schule“ gewonnen, die gezielte Traditionspflege getrieben und auch die Johannesbriefe ediert hat (vgl. Joh 21,24f).
5. Die Identifizierung des Evangelisten mit dem Verfasser der Joh-Briefe ist fraglich (vgl. Klauck). Trotz der großen theologischen Nähe ergibt sich dies sowohl aus der veränderten Situation als auch aus den unterschiedlichen theologischen Akzenten. Wohl aber ist daran zu denken, dass der „Presbyter“ auch der Editor des Evangeliums gewesen sein kann.

## 4. Die johanneische Gemeinde

Die johanneische Gemeinde lebt als kleine christliche Gemeinde in einem potentiell aggressiven Umfeld (Joh 14-16). Die Beziehungen zum Judentum sind durch große geistige Nähe und wechselseitige Abgrenzung gekennzeichnet, die verbale Aggressionen umschließt. Das Evangelium spiegelt den Bruch mit der Synagoge (vgl. 9,34), die Briefe hingegen arbeiten ein „Schisma“ in der johanneischen Gemeinde selbst auf.

Sie steht im Gedankenaustausch mit weisheitlich-dualistischen Strömungen des Judentums, auch mit den Vorboten der Gnosis und des Doketismus, gegen den sich der 1Joh zur Wehr setzt.

Die ältere These einer langen und weitgehenden Isolation von der Großkirche (Wengst; Becker; Schnackenburg) wird ernsthaft diskutiert, überzeugt aber nicht (mehr). Das Evangelium markiert vielmehr selbstbewusst den herausragenden Ort der joh Kommunität in der durch Petrus repräsentierten Gesamtkirche (vgl. Joh 21).

Synoptisches Wissen ist vorausgesetzt; über den Grad der Beeinflussung durch „paulinische“ Traditionen wird kritisch diskutiert.

## 5. Zeit und Ort

Das Evangelium ist älter als die Briefe (vgl. Klauck gegen Schnelle).

Die kirchliche Tradition ortet die johanneischen Schriften in Ephesus. Der Überlieferungsstrang ist weit stärker als bei den anderen Evangelien. Das spricht für historische Zuverlässigkeit.

Hypothetisch bleibt die Lokalisierung der „Grundschrift“ im Ostjordanland (Wengst u.a.) – mit der Hypothese einer späteren Migration nach Kleinasien.

Die Wurzeln der johanneischen Kommunität liegen, vermittelt durch den „Lieblingsjünger“ (und den Presbyter?) in Palästina (Judäa; Jerusalem). Ihren kirchengeschichtlichen Platz hat sie in Kleinasien (Ephesus) gefunden. Das Evangelium ist ab der Mitte des 2. Jh. durch Handschriften (P<sup>52</sup>), Rezeption (Justin) und Zitate breit bezeugt. Eine Spätdatierung nach 130 (F.C. Baur) scheidet deshalb aus.

Eine Frühdatierung auf 65-69 (Berger) scheidet u.a. an der Benutzung des MkEv's.

Irenäus rechnet mit einer Entstehungszeit nach den Synoptikern bis spätestens in die Zeit Trajans (Adv. Haer. III 3,1 [Euseb., H.E. V 8,4]. 4 [Euseb., H.E. III 23,4]). In diesem Zeitraum siedelt auch die heutige Exegese meist die Entstehung an: 90-100.

*wissenschaftliche Kommentare zum Evangelium:*

R. Bultmann (KEK 2), Göttingen <sup>18</sup>1964 (<sup>109</sup>1941) [Klassiker existentialer Theologie]; R. Schnackenburg (HThK) 3 Bde. Freiburg Basel Wien I 1965 (<sup>1</sup>1978). II 1971 (<sup>2</sup>1977). III 1975 (<sup>1</sup>1982) [kath. Als hist.kritische Exegese]; J. Becker (ÖTK 4), 2 Bde., Gütersloh - Würzburg 2 Bde. <sup>3</sup>1991 (I 1979. II 1981) [Bultmanns Literarkritik geschichtlich situiert]; E. Haenchen (hg. v. U. Busse), Tübingen 1980 [hist. Kritik]; U. Schnelle (ThHK 4), Berlin 1998 [knapp und kurz; Beispiel des Paradigmenwechsels]

*Kommentare auf wissenschaftlicher Grundlage*

J. Blank (GS 4), 3(4) Bde., Düsseldorf Ia/Ib 1981. II/III 1977 [gute Hintergründe und Zusammenhänge]; U. Wilckens (NTD 4), Göttingen 1998 [historisch-kritische als geistliche Exegese]; L. Schenke, Düsseldorf 1998 [narrative Analyse]; K. Wengst, 2 Bde. Stuttgart 2000.2002 [jüd.-christl. Hermeneutik]; Chr. Dietzfelbinger (ZBK) Zürich 2001 (protestantische Exegese)

*weiterführende Literatur:*

Th. Söding (Hg.), Johannesevangelium – Mitte oder Rand des Kanons? (QD 203), Freiburg - Basel - Wien 2003

M. Hengel, Die johanneische Frage (WUNT 67), Tübingen 1993

H.J. Klauck, Die Johannesbriefe (EdF 267), Darmstadt 1991 [Standardwerk zur „Einleitung“]

M. Theobald, Herrenworte im Johannesevangelium (HBS 34), Tübingen 2002

K. Wengst, Bedrängte Gemeinde und verherrlichter Christus (BThSt 5), Neukirchen-Vluyn <sup>4</sup>1992 (<sup>1</sup>1981) [„klassische“ hist.-krit. Position]

U. Wilckens, Der Sohn Gottes und seine Gemeinde. Studien zur Theologie der johanneischen Schriften (BZNW 200), Berlin 2003

J. Zumstein, Kreative Erinnerung. Relecture und Erinnerung im Johannesevangelium (AThANT 84), Zürich 2004 [neue literaturwissenschaftl. u. theologische Zugänge]